

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstag, Donnerstag und
Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2180

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Juni 1893

16. Jahrgang.

Zur Militärvorlage

und den von den Begütern derselben auf-
gestellten Berechnungen über den jetzigen und
zukünftigen Stand unserer militärischen
Macht schreibt der „Reichsanzeiger“ unter
8. d. M. Folgendes:

In zahlreichen Wahlflugblättern werden
Behauptungen bezüglich der Militärvorlage
aufgestellt, die in wesentlichen Punkten drin-
thsächlichsten Verhältnissen vollständig wider-
sprechen. Dieser Umstand fällt um so mehr
auf, als in der Militär-Commission des
Reichstags die einschlägigen Verhältnisse
seitens der Militärverwaltung wiederholt
vorgestellt worden sind. In den einzelnen
besonders häufig wiederkehrenden falschen
Behauptungen ist zu bemerken: Die Angabe,
daß der Reichstag wegen eines Unterschiedes
von 11,000 Rekruten aufgelöst wurde, ist
unwahr.

Der von den verbündeten Regierungen
acceptirte Vorschlag Hüne forderte unter
Wegfall von 17,500 übrigen Ersatzreservisten
und gleichzeitiger Einführung der zweijährigen
Dienstzeit bei den Fußtruppen u. c. ab-
gesehen von der Verstärkung des Ausbildungss-
personals — ca. 53,000 Rekruten mehr als
bisher, während die damalige freisinnige
Partei die Bewilligung der 2-jährigen Dienst-
zeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenz-
stärke forderte, woraus sich nur ein Mehr
von 25,000 Rekruten ergab. Allerdings
sollten die Übungen der Ersatzreservisten im
bisherigen Umfange beibehalten werden. Es
handelte sich somit nicht um einen Unterschied
von 11,000, sondern von 28,000 Rekruten,
denn es muß jedem Laien einleuchten, daß
ein nur kurze Zeit ausgebildeter Ersatzreservist
nicht gleichwerthig einem zwei Jahre dien-
enden Mann gegenübergestellt werden kann,
ganz abgesehen davon, daß bei den Reichs-

tagsverhandlungen seitens der Militärver-
waltung die positive Unmöglichkeit der Be-
behaltung der Ausbildung der Ersatzreservisten
bei gleichzeitiger Einführung der zweijährigen
Dienstzeit nachgewiesen worden ist. Hieran
ändert auch die beispielsweise von der „Frei-
sinnigen Zeitung“ vom 6. Juni 1893 ge-
brachte Erklärung, der Kriegsminister von
Berdy hätte die Ausbildung der Ersatzreser-
visten vorerst beibehalten wollen, nichts; denn
die „Freisinnige Zeitung“ verschweigt hierbei,
daß dem Berdy'schen Projekt nicht die zwei-
sondern die 3-jährige Dienstzeit zu Grunde lag.

Nach den Angaben dieser Flugblätter
sollten bisher in Deutschland jährlich 211,403,
in Frankreich 214,442 Rekruten jährlich
zur militärischen Ausbildung eingestellt wor-
den sein, nach dem Ergebnis des Aushebungs-
geschäftes für 1891 sind aber einschließlich
aller Freiwilligen und nach Abzug aller Ab-
gänge durch Tod, Unbrauchbarkeit u. c. in das
Landheer nur 183,000 Mann eingestellt
worden. Dagegen wurden in Frankreich,
wo alle Diensttauglichen eingestellt werden,
allein für das Landheer 226,496 Mann
ausgehoben. In der Reichstagscommission
sind diese Dinge auch in ausführlichster
Weise behandelt worden.

Nach der Forderung der Regierung wür-
den künftig eingestellt werden 229,000
Mann und nicht, wie die Wahlflugblätter
angeben 247,000 Mann, das Angebot der
freisinnigen Volkspartei würde nicht wie
diese sagt 236,400, sondern kaum 200,000
Mann zur Einstellung bringen. Die Ein-
jährig-Freiwilligen und der Nachersatz sind
hierbei in beiden Fällen nicht mitgerechnet,
also auch bei den Regierungsangaben nicht.
Ohne die neue Vorlage würde die deutsche
Kriegsarmee künftig 3,500,000 Mann stark
sein und nicht, wie die betreffenden Wahlflug-
blätter behaupten 3,700,000—3,900,000

Mann. Bei Annahme der Vorlage würde
die deutsche Kriegsstärke fast 4,300,000
Mann betragen, während die Gegner sie
fälschlich auf 4,348,000 bis 4,548,000
Mann berechnen. Nach dem Angebot der
freisinnigen Partei würde die Kriegsstärke
nur 3,750,000 Mann und nicht, wie be-
hauptet wird, 4,150,000 bis 4,350,000
Mann betragen.

Die deutsche Friedenspräsenzstärke beträgt
496,000, abzüglich der Rekruten- u. Vakanz
475,000 Mann, die französische 520,000,
abzüglich der Rekruten- u. Vakanz 502,000 Mann.

Zu beachten ist ferner die durch die
Vorlage erzielte Schonung der älteren Jahrgänge,
es werden nach derselben erforderlich
anstatt früher 7, künftig nur 6 Jahrgänge,
statt 16 nur 13, statt 20 nur 16 und
statt 24 nur 20 Jahrgänge.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 14. Juni. Wie in vor.
Nummer berichtet, ist im diesseitigen Amtsbezirk
eine weitgehende Aenderung in den bestehenden
Gemeindebezirken angeregt und zur Verhandlung
gestellt worden. Zum besseren Verständniß der
Sache wollen wir kurz auf die Bestimmungen der
neuen Landgemeinde-Ordnung, die als Ausgangs-
punkt der Vorlagen dienen, eingehen. § 2 des
Gesetzes vom 4. Juli 1892 sagt, daß die 1. 3.
des Inkrafttretens des Gesetzes vorhandenen Land-
gemeinden in ihrer bisherigen Begrenzung bestehen
bleiben unter folgenden Maßgaben: 1) Grund-
stücke, welche bisher noch keinem Gemeinde- oder
Gutsbezirk angehören, sind mit einem solchen zu
vereinigen; 2) Landgemeinden und Gutsbezirke,
welche ihre öffentlich rechtlichen Verpflichtungen
zu erfüllen außer Stande sind, können durch
Königliche Verordnung aufgelöst werden; 3) Land-
gemeinden und Gutsbezirke können mit anderen
Gemeinden oder Gutsbezirken nach Aufhebung der
betheiligten Gemeinden und Gutsbezirke, sowie
des Kreis-Ausschusses, mit königlicher Genehmi-
gung vereinigt werden, wenn die Betheiligten
hiermit einverstanden sind. Wenn ein Einver-

ständniß der Betheiligten nicht zu erzielen ist, so
ist die Zustimmung derselben, sofern das öffent-
liche Interesse dieses erheischt, im Beschlußver-
fahren durch den Kreis-Ausschuß zu erlangen.
Begen diesen Beschluß steht den Betheiligten die
Beschwerde beim Bezirks-Ausschuß und weiter
gegen dessen Beschluß beim Provinzialrath zu.
Erachtet der Oberpräsident durch den Beschluß
des Provinzialraths das öffentliche Interesse für
gefährdet, so steht ihnen die Beschwerde beim
Staatsministerium offen. — Wird eine leistung-
unsfähige Gemeinde einem leistungsfähigen Guts-
bezirk zugelegt, so bleibt letzterer als solcher be-
stehen, sofern der Gutsbesitzer dies beantragt.
Die Abtrennung einzelner Theile von einem Ge-
meinde- oder Gutsbezirk und deren Vereinigung
mit einem andern Gemeinde- oder Gutsbezirk
kann, wenn die betheiligten Gemeinden und Guts-
besitzer, sowie die Besitzer der betr. Grundstücke
einwilligen, oder wenn beim Widerspruche Be-
theiligter das öffentliche Interesse es erheischt,
durch Beschluß des Kreis-Ausschusses erfolgen, das
Beschwerdeverfahren hiergegen ist in gleicher Weise,
wie das vorstehend erwähnte bei Vereinigungen
mehrerer Gemeinden geordnet. Ein öffentliches
Interesse zur Vereinigung mehrerer Gemeinden
oder zur Abtrennung einzelner Theile einer Ge-
meinde ist nur dann als vorliegend anzusehen: 1) wenn
Landgemeinden oder Gutsbezirke ihre
öffentlich rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen
außer Stande sind, 2) wenn die Zerplitterung
eines Gutsbezirks oder die Bildung von Kolonien
in einem Gutsbezirk die Abtrennung einzelner
Theile desselben oder dessen Umwandlung in
eine Landgemeinde oder dessen Zerschlagung zu
einer oder mehreren Landgemeinden notwendig
macht, 3) wenn in Folge örtlich verbundener Lage
mehrerer Landgemeinden oder von Gutsbezirken
oder Theilen derselben mit Landgemeinden ein
erheblicher Widerspruch der kommunalen Interessen
entstanden ist, dessen Ausgleich auch durch Bil-
dung von Verbänden nicht zu erreichen ist. —
Die Ausführungs-Anweisung II des Ministers
des Innern vom 24. Juli 1892 ordnet zu den
vorstehenden Bestimmungen an, daß von Amts-
wegen allgemein eine Prüfung vorzunehmen ist,
für welche Fälle die Vereinigung von Land-
gemeinden und Gutsbezirken, sowie die Umwand-
lung von Gutsbezirken in Landgemeinden und
umgekehrt im öffentlichen Interesse einzutreten

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Graf und Gräfin Wildenstein waren für
zwei Tage zu einer silbernen Hochzeit verheiratet
und Theresie athmete erleichtert auf über
diesen günstigen Zufall; so konnte sie Hohenthal
doch ungehindert sprechen, vielleicht auch
mit Stetten bekannt machen. Als die Zeit
heranrückte, in der der Kourierzug ankam, ward
die Komtesse unruhig, in nervöser Hast schritt
sie durch's Zimmer, auf jedes kleinste Geräusch
genau achtend; endlich hielt vor dem Hause
ein Wagen, sie hörte des Barons Schritt,
seine Stimme, aber wie gelähmt blieb sie
stehen, ein jeder Blutstropfen wich aus ihrem
Antlitze.

Gleich darauf eilte die Jungfer herein.
„Gnädige Komtesse,“ meldete sie ganz aufgeregt,
„der Herr Baron von Hohenthal sind ange-
kommen.“

„Ich lasse sehr bitten,“ hauchte Theresie,
deren Antlitze jeden Schein von Farbe verlor
und hielt sich an der Tischkante, um nicht
zu sinken; sie vernahm den schweren, festen
Schritt ihres Verlobten, aber sie konnte ihm
nicht entgegen gehen, ihre Knie wankten.
Und dann stand er vor ihr, bleich, gefaßt
und äußerlich unverändert, voll warmer Herz-
lichkeit nahm er ihre eisigen Finger in
seine Hände und sagte halblaut:

„Da bin ich, Komtesse Theresie, und ich
danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie
mir bewiesen. Seien Sie ruhig, fürchten
Sie nichts, ich bleibe Ihr Freund und werde
Ihnen helfen, so viel in meinen Kräften
steht.“

Er hatte das vertrauliche „Du“ bereits
fallen lassen, die Gräfin blickte in sein farb-
loses, um Jahre gealtertes Gesicht, und ein
tiefer Schmerz wogte auf in ihrem Innern;
ehe er's zu hindern vermochte, war sie vor
ihm in die Knie gesunken und rief leiden-
schaftlich ausschlagend:

„Baron Hohenthal, können Sie mir ver-
zeihen, daß ich Ihnen so weh gethan! Ich
habe Ihr Glück vernichtet und Sie kommen
voll himmlischer Güte zu mir. Ich habe
das nicht verdient, o, aber ich danke es Ihnen
vieltausendmal!“

Ganz erschrocken beugte sich der Baron
nieder, um die Knieende aufzuheben, tröstend
wie ein Väter legte er den Arm um ihre
Schultern, und das alte, heiße Gefühl wollte
in ihm auf, daß er sie nun nicht mehr sein
nennen, nicht mehr ihre Stirn und Augen
küssen dürfte.

„Still, Komtesse Theresie, reden Sie nicht
so! Fassen Sie sich und erzählen Sie mir
alles, denn unsere Zeit ist kostbar, und —
daß Verühren der vergangenen Tage bewegt
Sie und mich gleich heftig. Kommen Sie,
setzen Sie sich aufs Sopha und erlauben Sie
mir einen Stuhl daneben.“

Einem milden Zureden, seiner warmen
Herzlichkeit gegenüber fand Theresie endlich
ihre Fassung wieder und begann, stotternd
und von Thränen häufig unterbrochen, die
ganze Geschichte ihrer Liebe zu erzählen.
Hohenthal saß daneben, still, wortlos, die
Augen zu Boden auf das bunte Teppich-
muster gerichtet, ab und zu nur presste sich
seine Lippen fester zusammen, ein tiefer,
schwerer Seufzer hob seine Brust; als das
junge Mädchen endlich schwieg, sah er auf.
Sein Blick war unsäglich wehmüthig.

„So sind Sie also fest entschlossen,
Gräfin Wildenstein, jenen Herrn zur Stetten
zu heirathen und ihm nach Rußland zu
folgen? Sie haben alle Konsequenzen dieses
Schrittes erwogen?“

„Alle, Baron Hohenthal, im April werde
ich mündig und — und — will ihm dann
meine Hand reichen.“

„Aber wenn Ihre Eltern sich weigern?
Wo wollen Sie hin, wenn das Vaterhaus
sich vor Ihnen schließt?“

„Ich weiß es nicht!“ Verzweifelt rang
Theresie die Hände, „o, Eduard, helfen Sie
mir, meine ganze Hoffnung steht bei Ihnen.“

„Armes, armes Kind,“ sagte er zärtlich
wie ein Vater, „nun lassen Sie mich sehen;
vielleicht findet sich ein Ausweg, aber erst
muß ich Herrn zur Stetten kennen lernen.
Wenn ich ihn nicht würdig Ihrer selbst finde,
Gräfin Theresie, dann kann ich trotz aller
Bitten, keinen Finger rühren, um Sie zu
vereinigen.“

Da hob das schöne Mädchen, glücklich
lächelnd, das blonde Haupt und reichte ihm
die Hand.

„Gehen Sie immer hin, Eduard, ich weiß,
daß Sie Stetten gleichfalls achten und lieben
werden.“

Freilich dagegen häumte sich eine jede
Faser von Hohenthal's Herzen auf; er erhob
sich sogleich und griff nach seinem Hute, um
zu gehen.

„Wann kommen Ihre Eltern wieder,
Komtesse?“ fragte er freundlich, ich kann dann
noch heute meine Aufgabe lösen?“

„Begen Abend,“ entgegnete sie erbeugend,
„o Eduard, wenn Sie bei — ihm waren,
kommen Sie nochmals zu mir und sprechen
dann mit Rudolf.“

„Wie Sie wollen, liebes Kind,“ er fand
den Tod des älteren Freundes endlich, „wenn
wir handeln wollen, gilt kein Zaudern.“

Wie im Traume schritt Hohenthal durch
die Straßen der Residenz dahin; alle die
Personen, welche ihm begegneten, erschienen
wie Marionetten, er bemerkte nicht, wie ein
feiner, kalter Sprühregen seine heiße Stirn
benetzte, das starre Auge suchte nur die
Straßennummern. Als er dann jedoch vor
dem Hause stand, worin Stetten wohnte, da
wäre er beinahe, feig wie ein Schulknabe,
davor zurückgebebt. Erst ein kurzer Kampf
mit sich selbst brachte ihn dazu, die Treppe
hinauf zu steigen und nach Herrn zur Stetten
zu fragen. Ein Dienstmädchen gab ihm Be-
scheid und nahm seine Karte, um sie hinein-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

hat. Bei der Prüfung der Leistungsfähigkeit einer Gemeinde sind Zwendungen, welche dieser vom Staate oder größeren Kommunalverbänden für gewisse öffentlich-rechtliche Zwecke gewährt werden, nicht als bestimmend zu erachten, gänzlich außer bei Betracht bleiben bei Beurteilung der Leistungsfähigkeit gesetzliche Zuschüsse z. B. zu den Lehrerbefoldungen, in der Regel auch Zwendungen zu Wegebauten. Für die Frage der Leistungsfähigkeit können überhaupt nur eigentliche Bedürfnissezuschüsse in Frage kommen, so z. B. Beihilfen, welche von Landarmenverbänden unermöglichten Ortarmenverbänden gewährt haben. — Die Zersplitterung eines Ortsbezirks, die sein Aufgehen in eine oder mehrere Landgemeinden nötig macht, kann nicht angenommen werden, wenn einzelne Teile von einem größeren Gute abgezweigt und in andere Hände übergegangen sind. Ob eine Gemengelage in solchem Umfange vorliegt, daß eine Vereinigung der im Gemenge liegenden Bezirke erforderlich wird, ist eine Frage des örtlichen Ermessens. Wenn die Gebäude eines selbständigen Gutes im unmittelbaren Zusammenhange mit dem Dorfe liegen, oder wenn einzelne Grundstücke mit der Gemeindefeldmark im Gemenge liegen, so wird darin noch kein zwingender Grund zur kommunalen Vereinigung zu finden sein. Nur dann, wenn aus einer solchen Gemengelage ein erheblicher Widerstreit kommunaler Interessen entsteht, dessen Ausgleich auch durch die Bildung von Verbänden nicht zu erreichen ist, muß beim Widerspruch der Beteiligten die Neuordnung erzwungen werden. Läßt sich das Vorhandensein eines öffentlichen Interesses im Sinne dieser Vorschriften überhaupt nicht dorthin, so ist bei mangelndem Einverständnis der Beteiligten von dem weiteren Verfahren bezuhs Erhebung des Einverständnisses, d. h. der zungangsweisen Zusammenlegung bzw. Abtrennung, Abstand zu nehmen.

— * Von Wichtigkeit für die Reichstagswahlen ist ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 9. April 1888, betreffend den § 109 des Strafgesetzbuchs: „Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wohlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 2 Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

— * Die diesjährigen Beiträge der Betriebsunternehmer zur Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft — Unfallversicherung — die jetzt als Umlage für das Rechnungsjahr 1892 erhoben werden, sind erheblich geringer wie die im vorigen Jahre für 1891 erhobenen. Sie betragen 39 Pfg. von je 100 Mark Lohnwerth gegen 55 Pfg. im Vorjahre. Die auf die Gemeinde Ahrensburg entfallenden Gesamtbeiträge belaufen sich in diesem Jahre auf 168 Mark 90 Pfg., gegen 252 Mk. 52 Pfg. die 1892, und 188 Mk. 04 Pfg., die 1891 erhoben wurden.

— * In Weilsdorf erkrankten kürzlich die Kinder einer Arbeiterfamilie und 2 derselben starben nach kurzem Krankenlager. Gegenüber den über diese Erkrankungen umlaufenden Gerüchten sind wir in die Lage versetzt, erklären zu können, daß die Krankheit in Scharlach besteht.

? **Reinbel,** 12. Juni. In einer außerordentl. Sitzung des Schöffengerichts am 8. fungierte Amtsrichter Dutenhofer als Vorsitzender und Gastwirth Auge-Stapelfeld und Landwirth P. Ahrens-Willingen als Schöffen. Angeklagt wegen Unterschlagung war der 30jährige Schornsteinfegergehilfe S. aus Groß-Blögan. Derselbe stand seit April bei dem Meister v. Hein in Reinbel in Arbeit und war beauftragt, zusammen mit einem Nebengehelfen Rechnungen einzufassiren. Am Donnerstag vor Pfingsten hatte er eine Anzahl Rechnungen in Olinda, Dejendorf, Schiffel etc. im Betrage von

110 Mk. einkassirt, zog es dann aber vor, nach Hamburg zu verfluchen. Nachdem er in 2 Tagen diese Summe hindurchgebracht hatte, ging er nach Sande und kassirte dort noch eine Rechnung von 34 Mk. ein brachte auch dieses Geld hindurch und stand dann am Morgen des zweiten Pfingsttages im schwarzen Anzug vor der Thür seines Meisters. Er bat diesem um Verzeihung, wollte das unterschlagene Geld abverdienen und hatte keinen Pfennig mehr in der Tasche. Der Meister ließ ihn verhaften und die Folge war seine Verurteilung im heutigen Termin zu 2 1/2 Monaten Gefängnis. — Die Verhandlung gegen zwei polnische Gelegenheitsarbeiter wegen Diebstahls wurde zwecks Anstellung weiterer Erhebungen vertagt.

Neumünster, 10. Juni. Zwischen hier und Broklande, nicht weit von dem Gahhaus des Herrn Hauschild im Witterer-Moor, ist gestern ein Mord ausgeführt. Das Opfer derselben ist eine Frau aus hiesiger Gegend geworden, die vom hiesigen Wochenmarke zurückkehrte, wobei sie Geschäfte gemacht hatte. Als die Frau über die gewöhnliche Zeit hinaus nicht nach Haus zurückkehrte, suchte man sie und fand sie mit durchschnittenem Halse. Ob ein Raub- oder etwa ein Lustmord vorliegt, erführen wir noch nicht. Die Gerichtskommission war von hier bereits an Ort und Stelle.

Kiel, 10. Juni. Der Lehrer-Feuerversicherungsverein für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck zählt 4339 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 15,930,000 Mark. Gegen voriges Jahr beträgt der Zuwachs 283 Mitglieder mit 1,253,300 Mk. Versicherungssumme. Es wurden im letzten Rechnungsjahre 40 Brandschäden vergütet mit 15,895 Mk. Davon hatte die erste Klasse 23 Fälle mit 1071 Mk., die zweite Klasse 3 Fälle mit 4289 Mk. und die dritte Klasse 14 Fälle mit 10,535 Mk. Entscheidung. Die 1. Klasse zahlte dazu 8 Pfg., die 2. Klasse 16 und die 3. Klasse 24 Pfg. pro 100 Mark.

Sonderburg, 9. Juni. Die Kriegserklärung der Sundewitter Bauern, welche dem Magistrat der Stadt Sonderburg überreicht ist, hat etwa folgenden Wortlaut: „Wir Unterzeichneten verpflichten uns, solange uns für den Verkehr über die Brücke nach Sonderburg Zahlung abverlangt wird, jede Handelsverbindung mit Sonderburg, auch auf der Sundewittseite, abzubrechen, Nichts zu verkaufen oder zu kaufen, es sei Getreide, Vieh, Futtermittel oder andere Waaren, weder zur Lieferung noch zur Abholung, wenn die Waaren die Brücke zu passieren haben, sondern nur nach Sonderburg zu kommen, sofern amtliche Geschäfte solches bedingen, oder Arzt und Medizin geholt werden sollen, und dann nicht solche Gelegenheit zu anderen Geschäften zu benutzen. Werden hinreichende Unterschriften erreicht, dann wird diese Erklärung dem Magistrat in Sonderburg überreicht werden mit dem Ersuchen, den Verkehr über die Brücke nach Sonderburg vor dem 1. Juli d. J. freizugeben, da im entgegengelegten Falle von jenem Tage ab die vorstehende Verpflichtung für die Unterschreibenden in Kraft tritt.“

Hendburg, 12. Juni. Ein großes Schiffsfeuer hat in der vorigen Nacht in dem benachbarten Kirchdorfe Jevensstedt gewüthet und daselbst sieben Gebäude eingeeißert. Das Feuer kam kurz vor Mitternacht im Hause des Gastwirths und Wäders Tode zum Ausbruch und griff so schnell um sich, daß die Frau und Kinder des Besitzers nur mit der größten Mühe dem Flammene entgingen. Fünf Stück Rindvieh, sowie ein Pferd konnten nicht mehr gerettet werden. Da ein großer Theil der männlichen Bevölkerung an einem in dem benachbarten Schwabe stattfindenden Feste theilnahm, war an ein Löschen Anfangs wenig zu denken und in Folge der großen Dürre ergriffen

die Flammen sehr bald auch die anliegenden Gebäude, welche auch durch die zur Hilfe herbeigeleiteten Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern nicht mehr gerettet werden konnten. Außer den Gebäuden des Wirthes Thode sind abgebrannt die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hufners Jürgen Ott, sowie diejenigen des Räthners Mohr und des Stellmachers Ernst. Ueber die Entstehungsurache ist Bestimmtes noch nicht bekannt, doch wird angenommen, daß dieselbe auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist.

Kleine Mittheilungen.

— Am 23. Juli d. J. wird der Verband der Junungen und Junungsanwärter für Schleswig-Holstein, (früher Provinzial-Gewerbeverband), seinen diesjährigen Verbandstag in Heide abhalten. — In der Umgegend von Helderup sind nicht weniger als 10 Deckhengste stationirt. — Jeder Hengstbesitzer bewilligt sich, nun Kunden an sich zu locken. So erbietet sich der eine, seinen werthen Kunden ein freies Ball-Vergnügen zu arrangiren, der eine wird ein Geschenk verabreichen uiv. Es lebe die Konkurrenz!

— Eine interessante aber auch halbschredliche Arbeit wird augenblicklich auf der Zuderfabrik in Wesselsburen ausgeführt. Der große Schornstein soll um 36 Fuß erhöht werden und der Unternehmer erklettert denselben von außen. In regelmäßigen Abständen hat er Holzpfähle in die Fugen eingetrieben und in die Ritze große vieredrige Krampen, auf welchen er innerhalb einer Minute nach oben spaziert, wo er selber alles allein fertig stellt. Für die Arbeit erhält der Unternehmer 1100 Mk., was nicht zu viel ist, wenn man bedenkt, daß er alle Materialien, Steine, Eisen zc. selber liefern muß.

— In Finkenberg, adel. Guts Helmsdorf, wurde die weichegedeckte Scheune des Hufners Kamp ein Raub der Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß viele Kornvorräthe, sowie eine Dampfpressmaschine und ein Schwein nicht gerettet werden konnten.

— In Gr. Gladebrügge brannte um Mitternacht das Dachhaus des Hufners Gadow nieder. Dasselbe war wegen Neubaus des vor mehreren Monaten eingeleiteten Wohnhauses verschiedentlich als Küche benutzt. Leider wurden bei den Vöscharbeiten der Hufner P. Kohnl und ein Arbeiter durch den Einsturz einer Mauer verletzt. Kohnl erlitt einen Beinbruch.

Hamburg.

— Am Sonnabend Nachmittags miethete der an der Wandbender Chaussee Nr. 15 wohnende Kaufmann C. Leverus von dem Bootvermietter Wiesner am Kuhmühlenteich zwei Boote und überließ das eine seinen eljährigen Sohn, das andere Boot benutzte er mit seinem jüngsten Sohne. Die auf der Außenfahrt unternommene Fahrt nahm einen schredlichen Verlauf, da das vom Vater gemietete Boot zwischen Walhalla und Auguststraße plötzlich kenterte, beide darin befindlichen Personen stürzten ins Wasser. Der andere Knabe befand sich in einiger Entfernung mit seinem Boot und konnte trotz seiner Anstrengungen nicht so schnell in die Nähe der Verunglückten gelangen, um ihnen Hilfe zu leisten. Er sah noch, wie der Vater, den Sohn in den Armen haltend, auftauchte und dann wieder in das Wasser versank, um nicht wieder emporzukommen. Die Verzweiflung des 11-jährigen Knaben war eine grenzenlose.

— Am Sonnabend unternahmen die Schüler der Ottenser Realschule einen Ausflug nach Friedrichsruh. Auf der Rückfahrt warf ein Schüler eine leere Seltersflasche gegen einen vorbeifahrenden Güterzug. Von den Scherben der zerfchellenden

Flasche wurde ein aus einem andern Conspenfenster hinausgehender Knabe getroffen und erheblich im Gesicht und an der linken Hand verletzt. Der Knabe wurde zunächst im Conspenverbunden und nach Ankunft in Altona seinen Eltern zugeführt.

— Am Sonnabend Abend erschien in einer Wirthschaft der Heinrichstraße ein junger Mann, machte dort eine große Beche und übergab der Wirthin mehrere Kupons verschiedener Werthpapiere, um sie in bares Geld umzuwechseln zu lassen. Der Wirthin, der der Gast verdächtig vorkam, ging zu einem Krämer in der Davidsstraße, der jedoch die Kupons als gut und recht anerkannte und 600 Mk. darauf auszahlte. Der Mann erhielt den Rest des Geldes und entfernte sich damit, versprechend, am Abend wiederkommen. Inzwischen hatte der Krämer die Kupons der St. Pauli Creditbank überandt, um zu seinem Gelde zu gelangen. Dort wurden die Papiere als unterschlagene Gegenstände angehalten. Die sofort unterrichtete Polizei verhaftete am Abend in der That wiederkehrenden jungen Mann. Er ist ein Postgehülfe Georg Sievers aus Rendeburg, der etwa 3000 Mk. in Kupons unterschlagen hatte, etwa 21 Jahre alt. In der Wirthschaft er als Sohn eines reichen Gutsbesitzers aufgezogen. — Die Arbeiten für die Anlage des elektrischen Betriebes auf den 3 Linien sollen im Laufe des Sommers und Herbstes so gefördert werden, daß wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des November die Fahrten beginnen können. Die Arbeiten sind sehr umfangreich, da die Schienen auf ihrer Bettung gehoben werden müssen, um den leitenden Kupferdraht unter ihnen zu legen. Die Kosten der Anlage werden sich auf ungefähre 700,000 Mark stellen. Trotz dieses gewiß bedeutenden Betrages wird die Veränderung nicht unerhebliche Ersparungen im Gefolge haben. Da die für diese Strecken bisher erforderlich gewesen etwa 300 Pferde überflüssig werden, ergibt deren Erlös beim Verkauf einen wesentlichen Zuschuß zu den Aufwendungen. Wichtig aber ist, daß die Betriebsergebnisse nicht, wie bisher, erheblich beeinflusst werden können durch unberechenbare Conjunkturen der Futterpreise durch der Krankheit und Sterblichkeit der Pferde.

Deutsches Reich.

Für die Handwerkerkreise von Bedeutung ist eine Entscheidung des Reichsversicherungs-Amtes, welche dasselbe in der Unfallversicherungssache des Tischlergesellen Jander wider die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft gefällt hat. Der nach jugendliche Neuerungsläger war am 29. September 1890 damit beschäftigt, schwere Schulbänke die Treppe hinunter zu tragen. Dabei hat er einen Stoß gegen das Kreuz davongetragen, der ihm fortwährend größere und geringere Schmerzen verursacht hat. Der Kassenarzt Dr. Wolff, den er deshalb zu Rathe zog, wies ihn mit dem Bemerkens ab, daß ein sogenannter „Hergenschuß“ vorliege. Die Schmerzen ließen aber nicht nach. Da ihn der Meister mit leichten Arbeiten zum alten Lohnsage weiterbeschäftigte, hatte der Kläger keine Veranlassung, etwas Besonderes gegen die Schmerzen und die sich bemerkbar machende Schwäche zu thun. Erst am 16. Juni 1892, also nach 1 1/2 Jahren, zeigte sich ein schwerer Rückenwirbelleiden, und es trat eine vollständige Verkümmung des Rückenwirbels ein, welche den Betroffenen nahezu völlig erwerbsunfähig machte. Die Berufsgenossenschaft, an welche Letzterer nunmehr den Antrag auf Gewährung einer Rente stellte, lehnte denselben ab, und das darauf angelegte Schiedsgericht wies die eingeleagte Berufung zurück, indem es das Vorliegen eines

zutragen; man hörte wie ein Stuhl hastig zurückgeschoben wurde, wie eine tiefe Männerstimme sprach: „Führen Sie den Baron so gleich herein und — ich bin für andere nicht zu sprechen.“

Aug' in Auge standen sich nun die beiden Männer gegenüber, deren Lebenswege so verhängnißvoll sich kreuzten, lange schauten sie einander prüfend an, dann mit einem Male streckte Hohenthal dem Sängern die Rechte entgegen.

„Herr zur Stetten, ich freue mich, Sie kennen zu lernen; so habe ich Sie mir gedacht, denn sonst konnte Gräfin Wildenstein Sie nicht lieben.“

„Sie wissen alles, Baron Hohenthal, und kommen doch zu dem, der Ihre ganze Zukunft in Trümmern reißt! Wie soll ich Ihnen dafür danken!“

„Thun Sie es nicht, mein Herr!“ erwiderte der Baron. „Es wird mir nicht leicht, Therese aufzugeben, aber sie liebt Sie, dies eine Wort macht mir es möglich, zu entsagen.“

Im ersten Gespräch saßen beide Männer noch eine lange Weile sich gegenüber, endlich erhob sich der Baron zum Gehen, abermals schüttelte er warm und freundlich des Sängers Hand.

„Wir wollen von nun an Freunde sein, zur Stetten,“ sagte er, „und noch heute werde ich dem Grafen Wildenstein und seiner Gemahlin anzeigen, daß meine Verlobung mit

Gräfin Therese gelöst ist, und gleichzeitig als Freierwerber für Sie aufträte.“

„Die Eltern werden natürlich nichts von der Sache wissen wollen.“

„Nein; sie werden sogar erklären, daß Therese, wenn Sie nach erfolgtem Mündigwerden bei ihrem Entschlusse bleibt, aus der Familie ausgestoßen, und ihr Name in der Stammtafel gestrichen wird.“

Zur Stetten fuhr erschrocken zurück.

„Um den Preis darf ich Therese nicht erringen! Baron Hohenthal, sagen Sie ihr, daß . . .“

„Sie hat gewählt, mein Herr; ihren Entschluß zu ändern, vermag kein Mensch, denn ihre Liebe zu Ihnen ist unerwäcklich, und wie ich Komteß Therese kenne, ist es ihr Tod oder ihr grauensvolles Unglück, wenn sie nicht Ihre Frau werden sollte.“

Der staatliche Mann wandte sich ab, seine Hand wühlte im Haar und mit erstickenden Tönen stieß er hervor:

„O, Allmächtiger, wie soll ichs ihr vergelten! Ich kann nicht alles zertrümmern, was ihr bisher gehört, was ihr theuer gewesen ist.“

„Machen Sie die Komteß glücklich, Herr zur Stetten, so wird sich vielleicht der Groll der Eltern besiegen lassen. Und nun, Nuth, ich will so viel es geht, Ihnen die Wege ebnen.“

Sie trennten sich, und Hohenthal begab sich zurück in das Wildensteinsche Haus, wo ihm Therese entgegentrete; als sie in sein

Antlig sah, halb ängstlich forschend, halb völlig überzeugt, da glitt ein heller Strahl über dasselbe, und sie rief erschütternd aus:

„Sie haben ihn gesehen und gesprochen, Eduard, und Sie wissen nun, daß ich nimmer von ihm lassen kann.“

„Ich weiß es, Therese, und ich bin überzeugt, daß zur Stetten Ihrer würdig ist. Gott mache Euch beide recht, recht glücklich.“

Wie segnend legte er die Hand auf Theresens Haupt, und doch zuckte es in seinem Herzen so schmerzlich.

Sporenkletternde Schritte kamen näher, und unbefangen trat Graf Rudolf ein, der soeben erst Hohenthals Ankunft erfahren hatte.

„Grüß Gott, Eduard,“ rief er erfreut, „sage nur, Mensch, was führt Dich so plötzlich her, und Therese weint? Ja, spricht doch, ist ein Unglück geschehen?“

„Nein, Rudolf,“ sagte Hohenthal und reichte ihm mit festem Drucke die Hand, „aber ich komme zu erster Rückfrage — ich habe soeben meine Verlobung mit Gräfin Therese — gelöst.“

„Hohenthal, bist Du von Sinnen? Was soll das heißen? Es ist nicht Dein Ernst!“

„Doch,“ der Baron biß vor Schmerz in die Lippen, um nicht laut aufzuschnähen; „die Gräfin zürnt mir auch nicht darüber.“

„Nein, Baron, daß ist zuviel! Diesen Edelmuthe kann ich nicht annehmen, Rudolf soll die ganze Wahrheit erfahren. Ich selbst

habe den Herrn Baron gebeten, mich freizugeben,“ erklärte Therese schluchzend.

Graf Rudolfs Antlig zog sich unheimlich drohend zusammen.

„Das sind ja eigenthümliche Entschlüsse, denen doch wohl mehr als eine Laune zu Grunde liegt.“

„Allerdings!“ entgegnete Therese fest und stolz in die Höhe, jeder Zoll eine Tochter der Wildenstein's, ich habe eingesehen, daß ich den Baron Hohenthal nicht lieben kann, weil mein Herz einem Andern gehört.“

„Einem — Andern!“ Wie ein Blitzstrahl fiel eine Ahnung der Wahrheit in des Grafen Seele, doch sofort unterdrückte er dieselbe, denn es konnte, es sollte nicht sein!

„Und ich danke es Komteß, daß sie mir dies mittheilte, wir wären sonst beide unglücklich geworden. Deshalb bin ich hier, Rudolf, um es den Eltern so schonend als möglich mitzutheilen.“

Theresens Hände umschlangen des Bruders Arm, mit den blauen Märchenaugen blickte sie ihn stehend an und, während heftiger Thränen über ihre Wangen rollten, sagte sie fest und deutlich:

„Ich liebe Friedrich zur Stetten und werde sein Weib werden. Rudolf, hast Du kein gutes Wort für mich?“

Er zuckte zusammen, eine Blutwelle schoß über die Stirn und mit harter, gäher Bewegung schüttelte er ihre Hand ab.

„Wenn Du nicht im Wahnsinn redest, Therese, dann allerdings habe ich kein Wort

Betriebens aus, das in eine führende einen Kör gefahrbrin Kläger ei führte die Stob, dur fall anzu! theilte di 85 Prozen Me g gefällig B alles stief brückerband mit voller burg fahrg Juges w schwer, 1 Betrieb A erhalten. Die I gange ein dessen Sch war. Das Kandidat Wahloerfa den antwo Numulte des Saale v. Pufftar jabemokr erhielt ein wurde er getroffen. scharer Y handgeme verurtheil Der d Sonnenberaloria Anfüßung schmelzung wirths ein Josef 6 Uhr mi die Garni Kaiser an des Leibh dem groß Garnison fundenwe Stadt hat menge Sp begrüßte. treunt. n

Im b Streif be gangsbun it indesse noch nicht in Plankt falls frei Anwehner von Unru Seit der Reche des Schlaner

Eine tommeid

ir Dic Berach

den Fin sprichst!

„So dieser B Frischbu Du nicht schilt?“

„D rend se bin ein auf den Vorsatz wenn D dann w

„U ihr das Liebesu

„E Liebe,“

— flammt ich bi Mund Du ni ich bis mir eh Selbst in mei

„D

einem Hause ein Feuer aus, wobei die Ehefrau des Hausbesizers Knappe, ein Einwohner und dessen siebenjährige Tochter verbrannten. — Bei dem Brande eines Hauses in Neuzersdorf bei Dargitz kam die ganze aus 5 Personen bestehende Familie des Malergehilfen Dreßler in den Flammen um.

Sein militärischer Grad. In einer Gesellschaft stellen sich drei Herren einem alten Major a. D. vor; der Erste mit Reservelieutenant X., der Zweite als: Lieutenant der Reserve Y. der Dritte — ein Hausbesitzer, der hiernach wohl denken mochte, daß die Erwähnung des militärischen Verhältnisses Vorbedingung der Vorstellung sei, als: „Rentier N., dauernd unfähig.

Vom Blig getödtet. Kassel, 8. Juni. Wie in vielen Gegenden Deutschlands so haben auch in manchen Theilen Hessens heftige Niederschläge, verbunden mit Gewitter und Hagelschlag, stattgefunden. In Obergiesfeld bei Felsberg schlug der Blig in die Kirche, während der Pfarrer mit den Konfirmanden Katechisation hielt. Ersterer stürzte betäubt zu Boden. Zwei Kinder wurden vom Blig getroffen und schwer verletzt. Im Dorfe Escher (Kreis Hünfeld) schlug der Blig in eine Pappel und glitt von da nach dem Hause eines Arbeiters. Von der in der Stube befindlichen Familie wurde der 21jährige Sohn erschlagen, der ältere Sohn gelähmt. — Auf dem Artillerie-schießplatz bei Hagenau (Elsas) wurde am Dienstag Nachmittag ein Mann des Feldartillerie-Regiments Nr. 34 aus Metz vom Blig erschlagen. Derselbe hatte Telephondienst während einer Schießübung, und in dem Augenblick, als er den Schalltrichter ans Ohr hielt, schlug der Blig in die Leitung. Einem dicht daneben stehenden Kameraden wurden beide Füße so gelähmt, daß auch er weggetragen werden mußte.

Folgende Bekerte-Angebote theilt die Frankf. Ztg. aus Budapest mit: Unser jovialer Premier gab kürzlich folgende Geschichte zum Besten: Als ich zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und mit Sack und Pack in das Präsidialbüro übersiedelte, besorgte der hiesige Möbelpediteur Lau-lyth den Umzug. Ich fragte nach der Rechnung aber lächelnd erwiderte Herr L.: „Das kann ja bleiben, Czjellenz, bis Sie wieder — zurück-siedeln.“ Er scheint also wenig Vertrauen zum Bestand meines Kabinetts gehabt zu haben. Ich schaue mir den witzigen Möbeltransporteur etwas genauer an und da ist mir, als ob ich das Gesicht schon gesehen hätte. „Hören Sie, Herr L.,“ sage ich, „Sie kommen mir so bekannt vor.“ Ge-wiß, Czjellenz, wir kennen uns schon lange“, er-widert er. „Zur Zeit, als Czjellenz noch Jurist waren, stand ich als Dienstmann an dem Hause, das Sie bewohnten. Czjellenz war damals sehr zufrieden mit mir, denn ich brachte immer das meiste Geld nach Hause, wenn Czjellenz nach dem Fasching — Ihren Frack ins Leihhaus tragen ließen.“ Nun erinnerte ich mich ganz genau des damaligen Dienstmannes und sagte zu ihm: „Nun Herr L., Sie können mit Ihrem Schicksal zu-frieden sein, Sie haben's ja ziemlich weit ge-bracht!“ „Czjellenz aber auch“, erwiderte mit tiefer Verbeugung Herr L.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. sc. 8 Mk. täglich bei **B. Becker** in **Sachsen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen).

furchtbar mißhandelt, deren Wuth man ihn nur Mähe entriß. Der Verbrecher hatte sich schon zweimal wegen Mordes von Frauenzimmern durch Fensterflucht zu verantworten gehabt, behauptete jedoch immer, sie hätten sich selbst hinausgestürzt, und er wurde in beiden Fällen freigesprochen.

Ein entmenschter Vater. In Schönbeide im Voigtland hat der 36 Jahre alte Bürstenmacher Albin Fuchs sein Mädchen von 1 1/2 Jahren erbroffelt und seinen 8-jährigen Knaben mittels Durchschneidens der Kehle getödtet. Sein drittes Kind, einen 12 Jahre zählenden Knaben, lockte er an den sogenannten „Schwarzen Teich“ unter der Vorriegelung, sie wollten zusammen Fische fangen. Der gräßliche Vater suchte aber alsdald den Jungen zu ertränken. In Folge der Hülfe-rufe des Knaben kamen jedoch Leute herbei, und diese Mordthat blieb unvollendet. Fuchs hat vor den Mordthaten seine Frau nach Arbeit fort-geschickt. Der Mörder wurde alsdald verhaftet und mittels Wagen nach dem Amtsgericht Auer-bach transportirt; er hat seine Thaten sofort ein-gestanden. Fuchs hat schon am Montag von der Ermordung seiner Kinder gesprochen, ist auch mit den zwei Knaben in den Wald gegangen, hat da aber die That wohl nicht gewagt. Seine Frau — es ist keine zweite — ist gleichfalls in Haft genommen worden. Fuchs soll, wie die „Dr. N.“ melden, bis zum Tode seiner ersten Frau, die sich in Folge Geisteskrankung ertränkt hat, ein arbeits-samer Mensch gewesen sein. Seit dieser Zeit aber hat er sich dem Trunke ergeben; seine zweite Frau soll sich keines guten Rufes erfreuen.

Ein deutscher Prinz vor Gericht. Der Geheime Justizrath des Berliner Kammergerichts trat nach längerer Pause dieser Tage wieder ein-mal zusammen, um über die Klage eines Buch-händlers gegen einen deutschen Prinzen wegen eines Objectes von 280 Mk. zu verhandeln. Es handelte sich dabei um eine Bücherbestellung, die ein Beamter des Prinzen ohne dessen Genehmigung gemacht hatte. Der Gerichtshof erachtete indes in Anbetracht der Verhältnisse den Prinzen dennoch für zahlungspflichtig und erkannte demgemäß.

Merkwürdige Feuerwehreute. Eine merkwürdige Aufschauung von ihrer Aufgabe müssen die Feuerwehreute gehabt haben, welche sich am 7. d. Mts. vor dem Braunschweiger Schurgericht zu verantworten hatten. Im Dorfe Fz. war in einem einstöckigen Gebäude Nacht Feuer ausgebrochen; es wurde, nachdem das Dach theilweise abgebrannt war, von der Feuerwehr gelöscht. Als verschiedene Feuerwehrmänner später auch ihren Durst löschten, wurden Aeußerungen laut wie „das Haus müsse ganz herunter, da der Besitzer sonst einen zu großen Schaden habe, die Handwerker müßten auch etwas verdienen“ u. s. w. Verschiedene Feuerwehreute begaben sich gegen Morgen wieder zu dem Hause und sorgten denn auch dafür, daß es gründlich niederbrenne. Das Schurgericht verurtheilte, wie die „Fz. Zg.“ berichtet, unter Annahme mildernder Umstände 2 der Feuerwehreute wegen vorsätzlicher Brand-stiftung zu je 7 Monaten, drei andere wegen ver-suchter Brandstiftung zu je 5 Monaten Gefängnis.

Brandunglück. Graubenz, 12. Juni. In dem Delikatessenwaaren-Geschäft des Kaufmanns Albrecht brach gestern früh Feuer aus, das als-bald das nebenstehende Rathhaus ergriff und in Mische legte. Auch zwei benachbarte Geschäftshäuser sind gänzlich abgebrannt. Der Kaufmann Albrecht ist in den Flammen umgekommen. Trotz der durch das Militär geleisteten Hülfe konnte man des Feuers bis heute früh noch nicht Herr werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Die in dem Rathhaus vorhandenen Aktenstücke konnten in Sicherheit gebracht werden. — Bromberg, 12. Juni. In der vergangenen Nacht brach in

Einschleppung der Cholera hat bereits begonnen. Die Regierung hat durch Erlass bestimmt, daß keinem Sanitätsbeamten während des Sommers Urlaub gestattet wird. Lumpen und sogar altes Tauwerk werden rüchrichtlos verbrannt.

Frankreich. In Frankreich jagen sich jetzt die politischen Programmen förmlich, als ob man jenseits der Vogesen schon am Vorabend der allgemeinen Wahlen stünde. Kaum hat Conslans seine viel-beachtete Rede von Toulouse gehalten, so ist auch der Ministerpräsident Dupuy auf's Neue mit einer rednerischen Kundgebung hervorgetreten. Er sprach am Sonntag in dem südfranzösischen Kreisstädtchen Albi auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Fests-mahle. Die Dupuy'sche Rede war ein Lobgesang auf die Republik, von welcher der Cabinetchef namentlich rühmte, daß sie Frankreich das frühere Ansehen im Rathe der Völker Europas wieder errungen und dem Lande zugleich die Freundschaft eines mächtigen Staates erworben habe, die seine Hoffnungen mit denen Frankreichs zum Vortheile des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit vereinige. Dann nahm Dupuy die Thätigkeit des gegenwärtigen französischen Par-laments in Schutz und betonte die Macht des re-publikanischen Regimes, die sogar frühere Gegner wider heranziehe, müsse von fortschrittlichem Geiste durchdrungen sein und auf reformatorischen Bahnen unausgesetzt fortschreiten.

Paris, 12. Juni. Nach Meldungen aus Alais, Departement Gard, sind daselbst gestern 9 Personen an der Cholera gestorben.

Alais, 13. Juni. Gestern starben hier 7 Personen an der Cholera.

Griechenland. Der jüngste „Pumpefsuch“ der griechischen Regierung behufs Befestigung der gegenwärtigen Miethere in den Staatsfinanzen Griechenlands scheint glücken zu wollen. Am Sonntag wurde in Athen der betreffende Anleihevertrag von den Ver-trägern der griechischen Regierung und der Jo-nischen Bank, als Vertreterin des Londoner Hauses Hambro und Söhne, unterzeichnet. Die näheren Bedingungen des Anleihevertrages sind indessen noch nicht zur Veröffentlichung gelangt.

Amerika. Newyork, 13. Juni. Heute früh ist ein größeres Gebäude in der Montgomery-Straße, in dem 300 Schneider und Schneiderinnen von 5 Unternehmern beschäftigt wurden, durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Eine Frau und 2 Männer, die sich aus dem 4. Stock durch einen Sprung retten wollten, blieben todt. Mehrere andere erlitten bei dem Verlusche sich zu retten, Verletzungen. Bisher sind 5 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Mannigfaltiges.

Ein schauervoller Mord in Lavellette verjagt ganz Paris in hochgradige Aufregung. Der Buch-macher Lescaoux lockte ein anständiges junges Mädchen unter Vorpiegelung eines Engagements in sein Zimmer, wo er ihm Gewalt anthat. Obwohl er der Ueberfallenen dabei eine schwere Verwundung beibrachte und zwei Zähne aus-schlug, wehrte sich die Verzeufelte, gab auch nicht nach, als er sie mit dem Revolver bedrohte. Lescaoux feuerte dann drei Schüsse auf das Mädchen ab und warf es aus dem Fenster. Trotz dieses Sturzes vom dritten Stock und der Schußwunden war das Mädchen noch am Leben und konnte über den Vorfall aus-sagen. Lescaoux wehrte sich, als Polizei und Hausbewohner in sein Zimmer ein-drangen, wurde aber überwältigt und von Frauen

Vertragsunterfall verneinte. Denn, so führte er aus, das Tragen von Möbelstücken über Treppen ist eine von Tischlern ganz regelmäßig auszu-führende Arbeit und das Anstoßen an irgend einen Körper ein ganz gewöhnliches, an sich nichts gefahrbringendes Ereigniß. In dem auf vom Kläger eingelegten Refkurs anberaumten Termin führte dieser aus, daß jeder, selbst ganz leichte Stöße, durch den üble Folgen eintreten, als Un-fall anzusehen sei. Das Reichsversicherungs-Amt theilte diese Auffassung und billigte dem Kläger 85 Prozent der Vollrente zu.

Metz, 13. Juni. Auf der seit gestern ein-geleitet betriebenen Eisenbahnstrecke Peltre-Cour-celles stieß gestern Abend 10 Uhr der von Saar-brücken nach Metz gehende Personenzug Nr. 159 mit voller Kraft auf den von Metz nach Saar-burg fahrenden Güterzug. Der Heizer des ersten Zuges wurde getödtet, zwei Passagiere wurden schwer, 11 leicht verwundet. Der Schnellzug-Betrieb Metz-Saarburg-Strasburg wird aufrecht-gehalten.

Die Wahlbewegung hat noch in ihrem Aus-gange einem überaus gräßlichen Exzeß gezeitigt, dessen Schauplatz die Kolonie Bangritz bei Elbing war. Daselbst sprach am Sonntag der konservative Kandidat v. Buttamer-Blauth in einer öffentlichen Wahlversammlung, die aber infolge eines von den anwesenden Sozialdemokraten veranstalteten Tumultes aufgelöst werden mußte. Beim Räumen des Saales durch die Gensdarmen wurden Herr v. Buttamer und seine Begleitung von den So-zialdemokraten thätlich angegriffen, v. Buttamer erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, außerdem wurde er durch einen Steinwurf in den Rücken getroffen. Nunmehr griffen die Gensdarmen mit scharfer Waffe ein und machten dadurch dem Handgemenge ein Ende, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Der deutsche Bauernbund hält am nächsten Sonnabend in Berlin eine außerordentliche Ge-neralversammlung ab. In derselben soll über die Auflösung genannter Vereinigung und deren Ver-schmelzung mit dem Bunde der deutschen Land-wirthe endgiltig Beschluß gefaßt werden.

Wien, 13. Juni. Der Kaiser traf heute um 6 Uhr mittels Hofzuges hier ein und ließ sofort die Garnison alarmiren. Um 6 1/2 Uhr ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie und des Leibjagaren Regiments durch die Stadt nach dem großen Exercierplatz bei Glorina, wohin die Garnison sofort nachfolgte. Auf dem ganzen stundenweiten Weg vom Exercierplatz bis zur Stadt hatte eine überaus zahlreiche Menschen-menge Spalier gebildet, die den Kaiser enthusiastisch begrüßte. Er dankte, über den Empfang sichtlich erfreut, nach allen Seiten auf das Jubelworte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Kohlenbecken ist ein größerer Streif der Bergarbeiter ausgebrochen, dessen Aus-gangspunkt das Kladoer Revier bildet. Die Mähe ist indessen in Klado und Umgebung bis jetzt noch nicht gestört worden. Dagegen soll die Lage in Jäntritschen (Ungarn), wo die Bergleute eben-falls streiken, eine recht bedenkliche sein, nur die Anwesenheit von Militär verhindert den Ausbruch von Unruhen.

Seit Montag striken sämtliche Bergarbeiter der Zechen des Kladoer Kohlenreviers sowie der Schaner Karolyi Zechen, im Ganzen 5103 Mann.

Großbritannien. Eine strenge Untersuchung sämtlicher an-tommender Schiffe in den Britischen Häfen gegen

sie hinreichend, „was thut es dem Glanze des Stammbaumes, wenn ich den Mann heirathe, den ich liebe.“

„Es thut nichts,“ sprach Rudolf schneidend, „nur der Name wird durchstrichen, Du selbst hinausgewiesen aus unserer Familie, denn so lange die Wildensteiner existiren, ist noch nie Komödiantenblut unter ihnen gewesen. Doch halt, noch eins, Du bist nicht mündig, der Vater wird es einfach verbieten.“

„Aber Du weißt wohl, Rudolf,“ warf Therese kalt dazwischen, „daß ich im Früh-jahr einundzwanzig Jahre, mithin majorenn werde; nachher kann auch das väterliche Verbot mich nicht hindern zu heirathen.“

„Wenn es nicht die Liebe zu denjenigen thut, die Dich erzogen und behütet haben,“ seufzte Wildenstein, etwas milder. Therese, überlege den Schritt, welchen Du thust; wende Dich nicht von uns um jenes Mannes willen.“

„Aber ich kann ihn nicht lassen, Bruder,“ schluchzte sie bitterlich, „ich liebe ihn mehr als Vater und Mutter, und wenn ich ihn verliere, so kann ich nicht leben und nicht glücklich sein.“

„Nun denn,“ sagte er hart, während seine Hände in furchtbarem Weh sich zu-sammenballten, „so wirst Du wenigstens lernen müssen, ohne Eltern und Bruder in der Welt zu leben.“

„Rudolf,“ schrie Therese außer sich, „sei nicht so erbarmungslos! Kannst Du's denn

über's Herz bringen, mich hinauszustoßen aus den Reihen der Familie?“

„Ich kann's,“ gab er eisig zurück, seine Stimme klang schneidend, „um meiner Väter ererbtes unaltes Wappenschild stückenlos zu erhalten, ist mir nicht zu schwer.“

„Nun denn, Gräfin Therese,“ fiel Hohen-thal vermittelnd ein, „wenn sich alles von Ihnen wendet, so bleibt Ihnen wenigstens ein Freund. Gehen Sie nun ein wenig ausruhen; wenn Ihre Eltern heimkehren kommt das allerschwerste für uns!“

Freundlich tröstend wie ein Kind führte er das schluchzende Mädchen hinüber und verließ sie mit dem Versprechen, so bald er den Eltern die Sachlage mitgetheilt, sie hinein zu hohlen.

Als er in den Salon zurückkehrte, fand er Rudolf noch immer mit verschränkten Armen am Fenster stehend und reglos in den düster werdenden Dämmerabend starrend; theilnehmend legte er die Hand auf dessen Schulter.

„Armer Freund,“ sagte er traurig, „wer hätte gedacht, daß uns allen so schweres Leid bevorstände!“

„Und Du kannst so reden, Eduard,“ fuhr der Graf auf, „Du, der Therese in ihrem Wahnsinn bestärkt.“

„Ich bleibe ihr treu in der Noth,“ ant-wortete er einfach, „daß ist alles! Denn siehst Du, Rudolf, so wie ich Therese kenne, wird sie zur Stetten, der übrigens ein ge-biegener, feingebildeter Mann ist, treu bleiben,

weil sie ihn liebt — genau so liebt wie ich sie. Ihr Brief neulich hat mir das Herz zerrissen, hat all' die köstlichen Lusschlösser einer glücklichen Zukunft für immer vernichtet, aber zürnen kann ich ihr nicht, dazu habe ich sie viel, viel zu lieb!

Wildenstein kämpfte schwer mit sich, plöz-lich warf er sich an des Freundes Brust.

„Hohenthal, Du bist besser als ich; ich bewundere Dich, Gott segne Deine Treue und Liebe für meine Schwester.“

Der Baron hatte Recht, das schwerste kam noch, die Auseinandersetzung mit den Eltern. Voller Stannen begrüßten sie ihn, sie merkten sogleich, daß seine Anwesenheit, wie auch Rudolf's finstere Miene irgend einen Grund haben müsse, und drangen auf Er-klärung.

„Ich bin gekommen, meine Verlobung mit Therese aufzulösen,“ begann er nochmals, „sie kann mich nicht lieben, und ich will sie unglücklich an meiner Seite wissen.“

„Unfinn,“ fuhr der Graf in die Höhe, „das hättet Ihr Euch beide eher überlegen müssen, aber nun ist es zu spät, eine Wilden-stein bricht ihr Wort nicht um einer mädchen-haften Grille wegen. Um Weihnachten hei-rathen und damit basta!“

(Fortsetzung folgt.)

Dir — höchstens eines der tiefsten Betrachtung.

„Gernach, Rudolf,“ warnte Hohenthal, den Finger hehend, bedenke wohl, was Du sprichst! Ein Wort wiegt schwer im Leben.“

„Hohenthal,“ rief der Graf schneidend, „Du sprichst für sie, dessen ganzes Lebensglück dieser Bühnenheld vernichtete? Hast Du denn Fischblut in den Adern, Mensch, oder hältst Du nichts mehr auf Namen und Wappenschild?“

„Doch,“ sagte der Baron ernst, wäh-rend seine Lippen schmerzlich zuckten, „ich bin ein Aristokrat, der niemals einen Fleck auf dem Wappen dulden würde, was ihm die Vorfahren erworben haben, und wenn Du wenn Du wüßtest, wie furchtbar ich gekämpft, dann würdest Du nicht von Fischblut reden.“

„Und dennoch willst Du Therese beistehen, ihr das Wort reden in dieser hinverbrannten Liebesmarotte?“

„Es ist keine Marotte, Rudolf, sondern Liebe,“ fiel die Komteß mit bebenden Lippen ein. —

„Thörichtes Mädchen!“ seine Augen flammten wild, seine Fäuste ballten sich, „ich bin kein unreifer Knabe, dem man den Mund stopft mit den Worten: Das verstehst Du nicht. Aber ich sage Dir, und wenn ich bis um zum Wahnsinn liebe, ich schneide mich eher die Pulsader auf und endete als Selbstmörder, als daß ich einen Querkalken in mein gräßlich Wappenschild aufnähme.“

„Aber ich bin nur ein Mädchen,“ flehte

rn Couper... n in einer... bergab der... wecheln zu... der David... at und edl... abhte. Der... die entern... wiederu... die Koup... zu seinem... die Papiere... alten. Die... am Abend... gen Mann... aus Knebt... unter... der Wirk... esigens auf... des elektr... im Laufe... ert werden... Hälfte des... Die Ar... chienen aus... um den... legen. —... uf ungesch... gewiß be... erung nicht... haben. —... vorberlich... ig werden... nen weicht... Wichtige... ht, wie bis... nnen durch... erpreje wie... sterbe.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unser lieber Vater und Grossvater, der frühere Polizeiwächter

Martin Heinrich Behn im Alter von 73 Jahren.

Betruert von den hinterbliebenen Kindern u. Enkeln. Ahrensburg, 14. Juni 1893.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Krankenhause Siloah aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von dem Altkatheter Ernst Jürs in Wilstedt am 18. September 1885 errichteten Testaments steht Termin auf

Dienstag, d. 27. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr,

an. Interessenten werden aufgefordert, ihre Gerechtfame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, d. 10. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlicht

Richter,

Gerichtsschreiber J. B.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das Jahr 1892 von den Unternehmern land- u. forstwirtschaftlicher Betriebe im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (Sektion) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesamtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge liegt während zwei Wochen und zwar vom

14. bis einschl. 28. Juni d. J. zur Einsicht der Betheiligten während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Einsprüche gegen die Beitragsberechnung - jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung - binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen beim Kreis-Ausschuß in Wandsbeck schriftlich anzubringen sind.

Ahrensburg, den 12. Juni 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die revidierte Rechnung der Ahrensburger Schule für 1892/93 vom

12. bis 26. Juni d. J. zur Einsicht Beitommender bei dem Unterzeichneten ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 10. Juni 1893.

J. C. F. Oewerdick,

Schul-Rechnungsführer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Voranschlag der Gemeinde Ahrensburg für das Jahr 1893/94 im Amtszimmer der Gemeindevertretung vom

10. bis 24. Juni d. J. zur Einsicht ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 8. Juni 1893.

Der Gemeindevorsteher.

Biese.

Baumaterialien, Kalk, Cement etc. empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Zwangsv-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Meisdorf Band I - Blatt 26 auf den Namen des Stellmachers Hein Heinrich Ludwig Fritz Burmeister in Meisdorf eingetragene, zu Meisdorf belegene Grundstück

am 18ten Juli 1893, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1/2 M. Meinertrag und einer Fläche von 28,48 Ar zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21ten Juli 1893, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 29. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlicht:

Richter,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

J. B.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine, Ahrensburg, Große Straße,

empfehl:

Wum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—, 1.50, 2.—.

Cognac per 1/4 Fl. Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.

Arcac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50.

Wunsch-Extract per 1/4 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.

Roßwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg.

Vorbeaugwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mt.

Madeira, Cherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigt.

Ahrensburger Butter- u. Delikatessen-Lager

empfehl:

Prima Lachs in Dosen.

Geräuchert und geschnitten per Dose 1,20 Mark.

Die

Apothek in Ahrensburg

empfehl:

Malz-Extract,

Malz-Extract-Bonbons,

Fenchel-Honig,

Krautwurzel-Saft,

Dr. Wuth's Brustthee,

Cachou,

Dänische Brusttropfen,

Emser Pastillen.

Gegen Zahnschmerz: Dentin, Cocain-Watte, Zahntropfen.

Advertisement for HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK. Features an illustration of a woman and text: 'M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen', '1/2 K. Dose 3 M.', '1/2 K. gut für 100 Tassen.', 'Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis's Eichel-Cacao.'

Advertisement for Nonne & Hoepker, Kunst- und Handels-Gärtnerei, Ahrensburg. Text: 'Werthe Einheimische und Fremde laden zum Besuch unserer Culturen freundlichst ein.' 'Zur Schmückung der Gärten empfehlen wir Pflanzentabakpflanzen, Muska, Begonien, Pelargonien, Lobelien, Teppichbeet-Pflanzen, Sommer-Blumen etc.' 'Geschmackvolle Herstellung aller Blumen-Arrangements zu soliden Preisen.'

Advertisement for Kleinholds Notenzither. Text: 'ganz neu', 'Jedermann kann darauf sofort spielen nach einem unter die Saiten geschobenen Notenblatt.' 'Großartigste Erfindung der Neuzeit, per Stück mit 6 Pedale Mk. 16.—' 'Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und Accordangeber gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen.' 'Zu haben in Ahrensburg bei J. Möller.'

Advertisement for H. Lehmann, Herren- und Knaben-Garderoben- & Manufaktur-Waaren-Geschäft. Text: 'empfehl zu sehr billigen Preisen:'

Table listing clothing items and prices: Herren-Anzüge, Herren-Hosen, Herren-Joppen, Schwarze Lustre-Joppen, Kammgarn-Anzüge, Buchstin-Anzüge, Kammgarn-Hosen, Buchstin-Hosen, Knaben-Anzüge, Wäsche, etc.

Advertisement for Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Text: 'Auf die Artikel in meinem Schaufenster mache ich ganz besonders aufmerksam.' 'Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug in Erinnerung zu bringen.' 'Außerdem halte ich großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Turnschuh, Gummi-Schuh, Lastingschuh, Ballschuh, Haus-Schuh, Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln mit u. ohne Ledersohlen. Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.'

Advertisement for Delicatessen! Text: 'Hohen Schinken im Auschnitt, Mettwurst, geräuch. u. gefochte Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.'

Advertisement for Damen-Hüten, Knaben-Hüte. Text: 'Große Auswahl in Damen-Hüten, Knaben-Hüte von 80 Pfg. an E. Lange, Ahrensburg, Manhagener Allee.'

Advertisement for Fußboden-Deckung. Text: 'Gallsens Specialität in Fußboden-Deckung und Bernstein-Lack. Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prah und J. Möller.'

Advertisement for Briefbogen und Postkarten. Text: 'Briefbogen und Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg.'

Advertisement for 'Die Heilquelle'. Text: 'Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns sollte auf "Die Heilquelle" aufmerksam sein. Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt "Die Heilquelle" bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, abonnieren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1. 10. und 20. jeden Monats in feiner Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln etc. haben den gewünschten Erfolg.'

Advertisement for 'tüchtiges Mädchen'. Text: 'Gesucht zum 1. Juli ein tüchtiges Mädchen, die gute, ländliche Küche und Hausarbeit übernimmt. Näheres bei Frau Nonne, Ahrensburg, Manhagener Allee.'

Advertisement for Missionsfest. Text: 'Missionsfest in den Ranhenbergen bei Gr. Hansdorf am Sonntag, 25. Juni Nachm. 3 Uhr. Zur Windgilde und zum BALL am Sonntag, 18. Juni ladet freundlichst ein H. Glantz, Siek.'

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19